

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Aufgrund der aktuellen Corona-Krise haben wir uns dazu entschlossen, Sie mit einem „Journal kompakt“ kurz über die derzeitige Situation in der Johannes-Diakonie zu informieren. Das wäre mit einem umfangreicheren Magazin nicht möglich gewesen – und aus unserer Sicht auch nicht passend. Wie Sie alle mussten auch wir uns der schwierigen Situation einer Pandemie mit den einhergehenden Unsicherheiten und besonderen Anforderungen stellen. Allerdings zeigt es sich gerade in dieser Entwicklung, dass die Johannes-Diakonie über sehr gute Strukturen verfügt, dass großes Knowhow für wirklich fast alle Situationen und Fallkonstellationen vorhanden ist und an allen Stellen verantwortlich und lösungsorientiert gehandelt wird. Dafür sind wir unseren Mitarbeitenden sehr dankbar. Auch spüren wir großen Zuspruch von externer Seite, sei es mit Worten, der Spende beispielsweise von Schutzausrüstung oder dem Engagement zahlreicher ehrenamtlicher Helfer beim Nähen von Atemmasken. Für diese Unterstützung danken wir im Namen der Menschen, die bei uns leben und arbeiten, sehr herzlich!

Wir hoffen, dass wir Sie bald wieder in bewährter (Magazin-)Form informieren können und Sie zu einer unserer Veranstaltungen an einem der verschiedenen Standorte einladen dürfen.

Bis dahin: Bleiben Sie uns weiterhin gewogen – und vor allem gesund!

Es grüßen Sie herzlich



Martin Adel
Vorstandsvorsitzender



Jörg Huber
Vorstand

Die Johannes-Diakonie im Zeichen von Corona



Süßer Dank: Das Team des fideljo erfreute alle Mitarbeitenden, Bewohnerinnen und Bewohner der Johannes-Diakonie mit einer Leckerei.

sind hier wie an allen anderen Standorten untersagt. Auch in den Kliniken bringt die Krise erhebliche Einschränkungen mit sich. „Das Gesicht der Johannes-Diakonie hat sich stark verändert“, so Vorstandsvorsitzender Martin Adel. Aus einem offenen, zugewandten Träger, der sich sehr gerne zeigt und Kontakte sucht, sei leider aufgrund der Situation ein in sich geschlossenes, auf Abstand achtendes Gebilde geworden. Und das an allen Standorten und Tochterunternehmen, von Wertheim über Mosbach, Schwarzach, Karlsruhe, Simmersfeld bis nach Lahr und Offenburg – und im 140. Jahr des Bestehens der Johannes-Diakonie.

Durch die verschiedenen Aufgabenfelder steht die Johannes-Diakonie besonders in der Verantwortung gegenüber den Bewohner*innen, Schüler*innen, Klient*innen, Patient*innen und Kund*innen – und den Angehörigen. „Wir müssen die Menschen mit besonderer Aufmerksamkeit durch diese schwierige Phase begleiten“, sagt Vorstand Jörg Huber. Hier sei allerdings ein starkes Miteinander, das von allen Seiten von Verständnis, Empathie und Rücksichtnahme geprägt sei, zu erleben. „Dafür sind wir allen Beteiligten, zuvorderst unseren Mitarbeitenden, sehr dankbar“, so beide Vorstände unisono.

Für Mitarbeitende aus temporär geschlossenen Angeboten sei es selbstverständlich, in anderen Bereichen auszuhelfen und stark belastete Teams zu unterstützen. So sei man bislang personell gut über die Runden gekommen. Ein Krisenteam tagt regelmäßig und versucht, für möglichst alle Szenarien frühzeitig Lösungen zu erarbeiten. „Uns kommt außerdem zugute, dass es – unabhängig von der Corona-Pandemie – entsprechende Notfallpläne sowie ein kompetentes Hygiene-Team gibt, das mit den Gesundheitsämtern eng zusammenarbeitet.“

Auch in der Johannes-Diakonie blickt man aber mit Sorge auf die Entwicklung. Zusätzlich und gerade nach der Lockerung von Beschränkungen, nach Öffnung von Schulen, Ausbildungsbetrieben und Werkstätten muss im besonderen Maße die Gesundheit und die Versorgung der an den verschiedenen Standorten lebenden und arbeitenden Menschen sichergestellt werden. Auch sind die wirtschaftlichen Folgen der Krise für die Johannes-Diakonie noch nicht abzusehen, da nicht alle Leistungsträger den enormen Einsatz, den die Johannes-Diakonie und vor allem die Mitarbeitenden in der Krise leisten, anerkennen und Kostenzusagen für die Zeit der Krise oft nur nach großem bürokratischen (Mehr-)Aufwand erteilt werden.

Dennoch: Die Johannes-Diakonie zeigt sich derzeit in der Corona-Krise gut aufgestellt. Und auch, wenn derzeit alle Feste und Veranstaltungen auch zum 140. Geburtstag der Johannes-Diakonie abgesagt sind: Es bleibt die Vorfreude auf die Zeit, in der das auf Abstand achtende Gebilde wieder zum offenen, zugewandten Träger wird.



Mosbach. Es ist still geworden auf dem Zentralgelände der Johannes-Diakonie in Mosbach. Die Corona-Pandemie hinterlässt sichtbare Spuren. Schulen und Ausbildungsangebote sind weitestgehend geschlossen oder haben „Homelearning“-Angebote etabliert, ebenso bleibt das Kultur- und Begegnungszentrum fideljo verwaist. Besuche der Wohnangebote

Geistliches Wort

Liebe Leserin, lieber Leser,

viel Licht fällt dieser Tage durch die Glasfenster unserer Johanneskirche. Viel Leben erwacht dieser Tage in der Natur. Doch wir dürfen das neue Leben nicht feiern – weder in Ostergottesdiensten noch in frohen Runden im Familien- oder Freundeskreis. Es herrscht eine seltsame Ruhe: Wir sind angespannt, weil wir nicht wissen, was noch kommt. Doch wir hoffen, uns am Licht bald wieder erfreuen und das Leben bald wieder feiern zu dürfen. Eine solche Passionszeit und ein solches Osterfest haben wir nach dem Krieg Geborenen noch nicht erlebt.

Aber wir vertrauen darauf:

Nach der Stille kommt der Jubel, nach der Nacht kommt der Tag. Und an Ostern bekennen wir sogar: Nach dem Tod kommt das Leben. Das Licht der Sonne scheint und das Leben in der Natur erwacht: Mögen sie uns Vorgeschmack sein für die Zeit nach Corona.



Ihr Richard Lallathin

Vom Facebook-Post zur Osterpost

Aufruf im sozialen Netzwerk fand ein enormes Echo

Wertheim. Wenn keiner zu Besuch kommt und Langeweile droht, dann hilft Post gegen Einsamkeit. Das dachte sich Isabell Seifert, Mitarbeiterin der Johannes-Diakonie, und startete über Facebook einen Aufruf. Ihr Appell: kreative Briefe und Bastelarbeiten an soziale Einrichtungen schicken. Denn in den meisten Seniorenheimen und Pflegeeinrichtungen herrscht wegen der Corona-Epidemie Besuchsverbot, vielen Bewohnern fehlt der Kontakt zu Freunden und Verwandten.

Seiferts Aufruf fand ein enormes Echo. Ob groß oder klein – viele machten sich ans Schreiben, Basteln und Verschicken. Über 50 Sendungen mit Briefen, gebastelten Osterhasen, Süßigkeiten und anderen Grüßen landeten alleine im Briefkasten des Wohnangebots „Frankensteiner Straße“ der Johannes-Diakonie. Die bunten Bilder gefallen Olaf Spielmann und Mario Kilian am besten. Wie bei allen 24 Bewohnern der „Frankensteiner Straße“ hat sich auch ihr Alltag mit der Corona-Epidemie grundlegend geändert. Das Arbeiten in

den Wertheimer Werkstätten ist weggefallen, Aktivitäten im Freien sind weitgehend auf den Garten beschränkt. Da sorgte die Osterpost-Aktion für willkommene Abwechslung.



Viele wollten gratulieren

Neujahrsempfang als Auftakt ins 140. Jahr der Johannes-Diakonie

Mosbach. Zum runden Geburtstag wollten viele gratulieren. Dementsprechend gut gefüllt war der fideljo-Eventbereich, wo die Johannes-Diakonie mit ihrem Neujahrsempfang ins Jahr ihres 140-jährigen Bestehens startete. Außer Mitarbeitenden waren erstmals auch Vertreter von Politik, Verwaltung, Kooperationspartner und weitere Interessierte eingeladen und auch zahlreich erschienen. Zur Eröffnung stellte Pfarrerin Wiltrud Schröder-Ender die Jahreslosung „Ich glaube. Hilf meinem Unglauben“ in den Mittelpunkt. Und Vorstand Jörg Huber schlug in seiner Neujahrsansprache den Bogen von den Ursprüngen der Johannes-Diakonie vor 140 Jahren bis hin zu aktuellen Projekten und Entwicklungen.

Konversion an den großen Standorten Mosbach und Schwarzach sowie neue Standorte in den Regionen, Bundesteilhabegesetz und Digitalisierung waren einige Stichworte in Hubers Rede. Abschließend dankte er den Mitarbeitenden für ihre Arbeit: „Sie alle haben dazu beigetragen, dass die Johannes-Diakonie in guter und solider Gesamtverfassung in ihr 140. Jahr starten kann.“

Wie groß die Anteilnahme am runden Geburtstag war, zeigten die vielen Grußworte zum Neujahrsempfang. Persönlich sprach der Erste Landesbeamte, Dr. Björn-Christian Kleih, per Videobotschaft überbrachten der Bundestagsabgeordnete Peter Weiß und der Landtagsabgeordnete Georg Nelius Grüße und Dankesworte zum 140-jährigen Bestehen. Außerdem verlas Jörg Huber eine Neujahrsbotschaft des baden-württembergischen Sozialministers Manne Lucha.





Foto: Martin-Misere

„Mein Lebenstraum wird sich erfüllen“

Projekt „Inklusive Bildung Baden-Württemberg“: Weitere Finanzierung durch das Land ist gesichert

Heidelberg. Erfolg für das Projekt „Inklusive Bildung Baden-Württemberg“: Der baden-württembergische Landtag hat in seinem Doppelhaushalt 2020/2021 im Etat des Wissenschaftsministeriums Mittel für das Projekt verankert. Damit soll ein „Zentrum für Inklusive Bildung“ an der Pädagogischen Hochschule (PH) Heidelberg entstehen. Sechs Männer und Frauen, die bisher in Werkstätten für Menschen mit Behinderungen gearbeitet haben, können im Anschluss an ihre Qualifizierung zur „Bildungsfachkraft“ an die PH wechseln. Das wäre das erste Mal in Deutschland, dass Menschen mit sogenannten geistigen Behinderungen Mitarbeitende einer Hochschule werden.

„Ich kann immer noch nicht fassen, dass sich nun mein Lebenstraum erfüllen wird!“ Thilo Krahnke wollte schon immer Lehrer werden. Er besuchte eine Förderschule und arbeitete anschließend in einer Werkstatt für behinderte Menschen. Das Projekt „Inklusive Bildung Baden-Württemberg“ ermöglicht ihm gemeinsam mit Anna Neff, Michael Gänßmantel, Hartmut Kabelitz, Thorsten Lihl und Helmuth Pflantzer eine dreijährige Qualifizierung zur Bildungsfachkraft.

Initiiert wurde das Projekt von der Fachschule für Sozialwesen der Johannes-Diakonie. Eine Kooperation mit dem Institut für Inklusive Bildung, einer selbstständigen, der Universität zu Kiel angegliederten Einrichtung und die finanzielle Unterstützung durch die Dieter Schwarz Stiftung ermöglichten die Durchführung. Als Kooperationspartner konnten die PH Heidelberg und die Evangelische Hochschule Ludwigsburg gewonnen werden.

Abschied von Reinhard Adler

Johannes-Diakonie trauert um ihren ehemaligen Geschäftsführer

Mosbach. Es war für ihn Berufung, als „ehrbarer Kaufmann“ im Bereich von Kirche und Diakonie Kompetenzen und Arbeitskraft zum Wohle von Menschen mit Behinderung einzusetzen. Ende Januar ist Reinhard Adler, bis 2010 Geschäftsführer der Johannes-Diakonie, im Alter von 75 Jahren plötzlich verstorben. Über zwölf Jahre stand Reinhard Adler an der Spitze der Johannes-Diakonie, kam 1997 von der Diakonie in Lobetal bei Berlin nach Mosbach.

Bekannt für seinen klaren analytischen Blick, erfasste Reinhard Adler die Herausforderungen für die damaligen „Johannes-Anstalten“ mit ihren beiden großen Standorten Mosbach und Schwarzach. Unter seiner Führung erhielt das Sozialunternehmen mit der im Jahr 2000 in Kraft getretenen Reorganisation eine neue Struktur. Darüber hinaus galt es, Menschen mit Behinderungen angemessene Wohn- und Beschäftigungsangebote zur Verfügung zu stellen. Zugleich trieb Adler die konzeptionelle Arbeit voran, Modellversuche wurden auf den Weg gebracht und ein neues Leitbild entwickelt. Mit den von ihm in die Wege geleiteten regionalen Wohnangeboten in



Eberbach und Walldürn führte Reinhard Adler die Johannes-Diakonie auf den Weg in Richtung Regionalisierung.

Eine Herzensangelegenheit war Reinhard Adler auch stets die Stärkung und Schärfung des christlich-diakonischen Profils der Einrichtung. In seinen Besinnungen und Geistlichen Worten in Sitzungen und Publikationen kam seine Leidenschaft für die Theologie und seine persönliche Glaubensüberzeugung deutlich zum Ausdruck. Viele Mitarbeitende, ehemalige Kolleg*innen, Bewohner*innen und Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung waren Mitte Februar gekommen, um im Rahmen eines Gedenkgottesdienstes Abschied zu nehmen und Reinhard Adler für sein Engagement und seine umsichtige Leitung der Johannes-Diakonie zu danken.



Ehrenamtliche helfen beim Schutz gegen Corona

Waldürn. Da staunten die Mitarbeitenden des Wohn-Pflegeheims „Am Limes“ nicht schlecht: Das Team bekam 70 handgefertigte Schutzmasken zur Verfügung, die von zahlreichen Helfern genäht worden waren. Ein Teil der Masken stammte von Angehörigen der Bewohner. Ein anderer Teil stammte von der „Aktion MainHerz“. Diese Initiative ehrenamtlicher Helfer im Landkreis Miltenberg unterstützt auf vielfältige Weise Menschen mit Behinderung. Über die willkommene Hilfe zeigte sich die

zuständige Bereichsleiterin der Johannes-Diakonie, Kirsten Mißbach, sehr erfreut: „Wir bedanken uns bei allen engagierten Menschen, die uns so hilfsbereit unterstützen.“



Lebensqualität für Menschen mit Behinderung

Schnabel Baumanufaktur spendet 2500 Euro an Johannes-Diakonie

Mosbach/Meckesheim. „Wir möchten Ihnen heute etwas Besonderes schenken – menschliche Wärme und das Gefühl geholfen zu haben: Unser Weihnachtsgeschenk geht in Form einer Spende an die Johannes-Diakonie Mosbach.“ Dieses Versprechen an ihre Kunden löste die Schnabel Baumanufaktur nun ein. Die Geschäftsführer Eva und Kai Schnabel machten sich persönlich auf den Weg, um eine großzügige Spende in Höhe von 2500 Euro an die Johannes-Diakonie zu übergeben. „Überglücklich“ zeigte sich darüber Dino Rudolf, Einrichtungsleiter in Meckesheim. Die Spende wird für die Gestaltung des Außengeländes rund um das dortige Wohnangebot und das danebenliegende Gebäude der Tagesbetreuung eingesetzt. Im Wohnhaus leben 24 Menschen mit teilweise mehrfachen Behinderungen. In der „Tagesstruktur“ werden 21 Menschen, die aufgrund ihrer Behinderung nicht in einer Werkstatt arbeiten können, sinnvoll beschäftigt und gefördert. Das Meckesheimer Wohn- und Betreuungsangebot der Johannes-Diakonie wurde vor etwa einem Jahr in Betrieb genommen. Die Schnabel Baumanufaktur, ein langjähriger Geschäftspartner der Johannes-Diakonie mit Zentralen in Mosbach und Ludwigsburg, ist in ganz Baden-Württemberg tätig, wie die beiden Geschäftsführer bei ihrem Besuch berichteten. Mit der Spende wolle man nun regional helfen und die Arbeit der Johannes-Diakonie unterstützen. „Sie tragen damit sehr zur Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit Behinderung bei“, so Vorstandsvorsitzender Martin Adel mit herzlichem Dank an die Geschwister Eva und Kai Schnabel.



Scheckübergabe für das Wohnangebot für Menschen mit Behinderung in Meckesheim: Eva Schnabel, Dino Rudolf, Kai Schnabel, Martin Adel und Johannes-Diakonie-Mitarbeiter Oliver Erhardt (v.l.).

Vieles Gute, welches das Leben von Menschen mit Behinderungen deutlich verbessert, geht über die Regelfinanzierung hinaus und ist nur durch Spenden finanzierbar. Durch Ihre Unterstützung schenken Sie mehr Lebensqualität und Lebensfreude. Ein besonderer Anlass zum Feiern – ein Geburtstag, ein Jubiläum, ein Hochzeitstag – kann auch ein schöner Anlass sein, die Arbeit der Johannes-Diakonie zu unterstützen.

Auch im Gedenken an einen lieben Menschen werden wir immer wieder bedacht. Im Trauerfall Gutes zu tun, ist für viele Angehörige tröstlich und ein besonderes Zeichen der Mitmenschlichkeit. Viele Menschen entscheiden sich darüber hinaus, die Johannes-Diakonie in ihrem Testament zu berücksichtigen. Sie helfen damit, über ihr Leben hinaus, nachhaltig. Wenn Sie Fragen hierzu haben, können Sie sich gerne an uns wenden.

Auf Ihren Anruf freut sich:

Karin Neufert, Fundraising / Spenderbetreuung
Tel. 06261 / 88-729
E-Mail: Karin.Neufert@johannes-diakonie.de

UNSER SPENDENKONTO:

Sparkasse Neckartal-Odenwald
Kto.-Nr.: 4 36 36 36 BLZ: 674 500 48
IBAN: DE22 6745 0048 0004 363636
BIC: SOLADES1MOS
Infotelefon: 08000 705705 (kostenlos)

IMPRESSUM

Herausgeber: Johannes-Diakonie Mosbach
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Neckarburkener Straße 2 – 4
74821 Mosbach/Baden
Telefon: 06261/88-0 (Zentrale)
E-Mail: info@johannes-diakonie.de

Verantwortlich: Martin Adel (Vorstandsvorsitzender),
Jörg Huber (Vorstand)

Redaktion und Anzeigenleitung:
Michael Walter, Telefon: 06261/88-734, Fax: -660
Gestaltung: ServiceDesign, Heidelberg
Fotos: Johannes-Diakonie

Alle Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.
Druck und Weiterverarbeitung:
Laub GmbH & Co KG, Elztal-Dallau

www.johannes-diakonie.de
www.facebook.com/johannesdiakonie